



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 16/1 (1989)

DOI: 10.11588/fr.1989.1.53442

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Roland BECHMANN, *Des arbres et des hommes. La forêt au moyen âge*, Paris (Flammarion) 1984, 384 S.

In den letzten Jahren erschienen in Frankreich zahlreiche regionale Studien zur Forstgeschichte. Eine Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse für die mittelalterliche Epoche versucht Bechmann in dem hier anzuzeigenden Buch, das sich mit den unterschiedlichen Aspekten der Beziehung des Menschen zum Wald auseinandersetzt.

Der Wald bildet ein in sich geschlossenes ökologisches System mit einem sehr labilen Gleichgewicht, in das der Mensch eingebunden ist: Er entnimmt dem Wald Nahrungsmittel in pflanzlicher und tierischer Form, sammelt dort sein Brennholz und führt seine Herden dorthin zur Mast. Die Umwandlung der Wälder in landwirtschaftliche Nutzflächen während der großen Rodungen des hohen Mittelalters haben das ursprüngliche Gleichgewicht ins Wanken gebracht und in Europa den Wald zurückgedrängt. Zugleich begann der Mensch den Wald wirtschaftlich zu erschließen. Pottasche und Holzkohle wurden im Wald hergestellt und Holz eingeschlagen, das man als Baumaterial oder zur handwerklichen Weiterverarbeitung benötigte. Holz wurde schließlich selten und damit wertvoll, so daß es über weite Strecken auf dem Land- oder Wasserweg transportiert werden mußte. Der ständig zunehmenden Ausbeutung der Wälder trat man durch Festschreibung der Nutzungsrechte und Beschränkungen entgegen, die Verstöße mit hohen Strafen belegten. Erst mit der Einstellung der großen Rodungen im späten Mittelalter konnten sich vereinzelt wieder Waldflächen ausbreiten.

Der Versuch, einen Überblick über die Geschichte des Waldes im Mittelalter zu bieten, ist in der Arbeit nicht ganz gelungen. So sind die Angaben zur industriellen Nutzung des Holzes als Energieträger (Brennholz, Holzkohle) nur unbefriedigend, und auf die Problematik der Holzknappheit in der Nähe mittelalterlicher Großstädte wird kaum eingegangen (S. 179f.). Den Namen Hectors von Chartres, der zu Beginn des 15. Jh. eine Sammlung der wichtigsten Waldweistümer der Normandie verfaßte, sucht man in dem Buch vergebens; die Liste der Desiderata ließe sich noch verlängern. Zudem hat der Autor wichtige Arbeiten zur Forstgeschichte (Rubener u. a.) nicht rezipiert.

Abschließend sei noch auf einige Ärgernisse hingewiesen, die die Lektüre des Buches unnötig erschweren. Verweise im Text auf zeitgenössische Quellen und inserierte Zitate in französischer Übersetzung werden nur selten und häufig unvollständig im Anmerkungsapparat belegt; Seitenangaben bei aufgeführten Monographien oder Editionen fehlen ganz, so daß ein Aufsuchen der Belegstellen mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Bei Übersetzungen vermißt man zudem den lateinischen Wortlaut der Quelle in einer Anmerkung.

Martin SCHOEDEL, Aachen

Jean MESQUI, *Le pont en France avant le temps des ingénieurs*, Paris (Picard) 1986, in-4°, 303 S., 300 Textabbildungen.

Während 1976 die Amerikanerin Marjorie Nice Boyer über die Brücken Frankreichs noch ein bewußt historisches Werk herausbrachte, das sich auf die Periode des Mittelalters beschränkt¹, behandelt der Ingenieur Jean Mesqui die gesamte Zeit bis zum Beginn des 18. Jh. und nutzt vor allem für die Neuzeit seine überlegene Kenntnis der französischen Archivbestände. Auf den ersten Blick gesehen hat vor allem das reiche Angebot von Textabbildungen aus diesem Umstand gewonnen. Der Band ist zu einem Glanzstück wissenschaftlicher

¹ M. N. BOYER, *Mediaeval French Bridges*, Cambridge Mass. 1976. Vgl. auch E. MASCHKE, *Die Brücke im Mittelalter*, in: E. MASCHKE-J. SYDOW, *Die Stadt am Fluß (Stadt in der Geschichte 4)*, Sigmaringen 1975, S. 9–39 (in HZ 224, 1977, S. 265–292, ohne Anmerkungen).

Abbildungskunst geworden. Nicht weniger als 300 Ausschnitte aus Kupferstichen, Gemälden, alten Plänen, Skizzen, Karten, Fotos ziehen immer wieder den Blick auf sich (fig. 149–150 Bau des Pont-Royal in Paris 1685–88). Hinzu kommen aussagekräftige Schaubilder, besonders zur Auswertung von Steueraufkommen (Beispiel S. 52 fig. 39: Finanzierung des Pont-de-Claix, südlich Grenoble; diesen Zugang zur späteren Route Napoléon und zu den Pässen des Briançonnais, bezahlten die Gemeinden dreier Bailliages bis in den Bereich von Sisteron). Auch die Erklärungen zu den einzelnen Brückendarstellungen sind ausführlich gehalten; der neuzeitlichen Brücke sind jeweils die wichtigsten Daten ihrer älteren Vorgängerbauten zugesellt. Der Benutzer muß sich angesichts dieser wirklich glanzvollen Illustration zur Lektüre des Haupttextes geradezu zwingen, wird aber auch dort nicht enttäuscht. Jean Mesqui behandelt seinen Gegenstand zunächst keineswegs als Techniker, sondern beginnt mit vier chronologischen Überblicken über die Entwicklung der Finanzierungsmethoden beim Brückenbau, die Rolle der Brücke bei der politischen und wirtschaftlichen Erschließung einzelner Landesteile bzw. später des gesamten zentralisierten Königreiches, die Aufgaben der Brücke innerhalb der einzelnen Städte und schließlich den gesamten Bereich des Phänomens Brücke in Folklore, Legende und religiösem Leben.

Der zweite Teil spricht in drei Sachabschnitten stärker den speziellen Bauhistoriker und Techniker an: man erfährt Wesentliches zum Wandel der Methoden bei Planung und Durchführung des Brückenbaues, Wahl des Materials, Übermittlung der technischen Kenntnisse, Konzeption der einzelnen Brückentypen, Schwierigkeiten des Wasserbaues im einzelnen etc. Den Wert dieser Darlegungen wird man erst bei Bedarf im einzelnen richtig einschätzen können; S. 162 ff. hätte die Rolle Vitruvs wohl doch stärker hervortreten müssen, ebenso der mittelalterliche Brückenbau in vorgefertigten Einzelteilen, etwa bei Guido von Vigevano um 1330, der eine längere Tradition voraussetzt². Schon jetzt ist jedoch sicher, daß hier vor allem zur Geschichte der frühen Neuzeit ein Handbuch des Brückenbaues entstanden ist, um das benachbarte Länder Frankreich beneiden dürfen. Man kann es sich anschaulicher und gediegener in der Ausstattung kaum wünschen, vermißt allerdings ein genaueres Belegsystem. Nur für die Kommentare zu den einzelnen Brückenbauwerken, die abgebildet sind, ist es relativ leicht, sich im Anhang S. 282–289 unter dem Ortsnamen die nötigen bibliographischen Verweise zu suchen. Wer beispielsweise die Belege für die Karte der Pfarreien wünscht, die 1389–92 südwestlich von Orléans den Bau der Nikolausbrücke über den Loiret finanziert haben (fig. 16), erhält S. 287 den Verweis auf eine Arbeit des Autors selbst. Den bei fig. 15 erwähnten Vertrag von 1280 zum Unterhalt der Brücke von Picquigny (Somme) mag nach S. 286 Arch. Nat., R 135 fol. 19 enthalten. Vor allem bei Bauwerken in größeren Städten mit reicherer Bibliographie reicht dieses System im einzelnen indes nicht aus. Sein Hauptziel hat der Autor aber zweifellos erreicht: kaum ein anderes Werk ist geeignet, die weitere Forschung zum Thema Brücke stärker anzuregen, als es hier geschieht. Eine wesentliche Hilfe in diesem Sinne bietet S. 289–292 auch das Glossar der Fachbegriffe.

Dietrich LOHRMANN, Aachen

2 »On the way of making bridges over water, and carrying them in pieces upon horseback and getting them into the water within an hour«. A. Rupert HALL, Guido's *Texaurus*, 1335, in: *On Pre-Modern Technology and Science, Studies in Honor of Lynn White Jr.*, ed. B. S. HALL and D. C. WEST, Malibu/Calif. 1976, S. 24 und fig. 13.